




SJWZ

stiftung
juristische
weiterbildung
zürich

www.sjwz.ch

Vergleichsdruck

Zum Stand der „Facts and Fakes“ - Zur Interessen-Analyse bei Konflikten

- Alexander Brunner
- Oberrichter a.D. Handelsgericht Zürich

Inhaltsübersicht

- 1. Vergleichsdruck? Zum Stand der „Facts and Fakes“**
 - 1.1 Justizielle Effizienz und «Erledigungsdruck»
 - 1.2 «Vergleichsdruck» - damals und heute
 - 1.3 Flexible und dynamische Anwaltschaft und Gerichte
- 2. Zur Interessen-Analyse bei Konflikten - Zielkonflikte**
 - 2.1 Was treibt die Parteien?
 - 2.2 Was will die Anwaltschaft?
 - 2.3 Was soll das Gericht?
- 3. Zielkonflikte und Methodenwahl der Vergleichsverhandlung**
 - 3.1 Methodenentscheid bei «kausalen» oder «finalen» Fällen
 - 3.2 Referat-Methode bei «objektiv-kausalen» Fällen (Ursachen)
 - 3.3 Mediation-Methode bei «subjektiv-finalen» Fällen (Gründe)
- 4. Interessen-Analyse und Methoden-Flexibilität**
- 5. Dokumentation**

1. Vergleichsdruck? Zum Stand der „Facts and Fakes“

1.1 Justizielle Effizienz und «Erledigungsdruck»

GOG-ZH § 77 (Präsidium Obergericht und Bezirksgerichte)

2 Sie oder er überwacht die Pflichterfüllung der Mitglieder des Gerichts und der Gerichtskanzlei und **sorgt für beförderliche Erledigung der Geschäfte.**

Erster Grundsatz: **Justizielle Effizienz** – «beförderliche Erledigung»

Zweiter Grundsatz: **Rechtmässige**, präzise und faire **Verfahren**

Antinomie zwischen Effizienz und Rechtmässigkeit

Effizienz-Prinzip kontra Sorgfalt-Prinzip

Problem «Erledigungsdruck»

1.2 «Vergleichsdruck» - damals und heute

Vormals traditionelles Verhalten seitens gewisser Richter zum Zweck eines Vergleichs durch «Druckmethoden» (*Diss. Urs Egli*)

- **Rhetorik** anstelle Sach- und Rechtsanalyse von Vorbringen
- **Überredung** ohne nachvollziehbare Begründungen
- **Ungenügende Vorbereitung** der Verhandlungen – «Ignoranz»
- **Zuflucht** zu nicht gegebener richterlicher «Kompetenz»

Überwindung der traditionellen «Druckmethoden»

- Gut begründete **Sach- und Rechtsanalyse**
- **Überzeugung** und nachvollziehbare Begründung
- **Genügende Vorbereitung** der Vergleichsverhandlung
- **Nachvollziehbare** richterliche Kompetenz

1.3 Flexible und dynamische Anwaltschaft und Gerichte

Unterschiedliche Perspektiven der Parteien

Begründung und «**heilige Pflicht**» der **Anwaltschaft**, die Interessen der Parteien zu wahren

- Klägeranwältin einerseits
- Beklagteranwalt andererseits

Anerkennung der unterschiedlichen Perspektiven der Parteien durch **Anerkennung seitens des Gerichts**

- Flexible und dynamische Einordnung des Sachverhalts
- Offenheit und Akzeptanz der unterschiedlichen Meinungen
- Einordnung des Sachverhalts nach Gesetz und Rechtsprechung
- Subsumption und entsprechend rationaler Vergleichsvorschlag

2. Zur Interessen-Analyse bei Konflikten - Zielkonflikte

2.1 Was treibt die Parteien?

Rationale (sachliche) **Interessen** der Parteien (Kläger/Beklagte)

- Forderungsklage mit reinem **wirtschaftlichen** Zweck
- Behauptung und Bestreitung strittiger **Sachverhalte**
- Fortsetzung der **Zusammenarbeit** zwischen Parteien als Ziel
- **Beendigung** als Ziel und ökonomischer Interessenausgleich

Emotionale (persönliche) **Interessen** der Parteien (Kläger/Bekl.)

- **Rein persönliche** Interessen (Prozess als sachfremdes «Mittel»)
- **Vertrauensverlust** zwischen den Parteien (Gesprächsabbruch)
- **Vergeltung** und Sanktionierung der Gegenseite - «Keulenprinzip»
- Verfolgung **unrealistischen** Wunschdenkens - «Fiktionen»

2.2 Was will die Anwaltschaft?

Nochmals: Grundsatz des Anwaltsrechts

Anerkennung durch das Gericht:

Anwältinnen und Anwälte haben die «heilige Pflicht», die Interessen der Klienten zu wahren!

Hauptziel der Anwaltschaft:

Wunsch und Wille, die strittigen Verfahren im Interesse der Parteien möglichst zu gewinnen.

Anerkennung der Grenzen durch die Anwaltschaft:

Entscheide werden durch die Gerichte gefällt – dies hat Folgen!

2.3 Was soll das Gericht?

Anerkennung der legitimen Interessen der Streitparteien

- Verständnis für die stets unterschiedlichen Perspektiven
- Empathie und Einfühlungsvermögen durch das Gericht

Anerkennung und Einbezug der Argumentation der Anwaltschaft

- Achtung der wertvollen Hinweise der anwaltlichen Rechtschriften
- Kombination und Koordination der gegenseitigen Sachverhalte

Wie soll das Gericht vorgehen?

- Sachverhalt analysieren
- Rechtsfragen abklären
- Risiken Sachverhalt aufzeigen
- Risiken Rechtsprechung zeigen

Referat Meinrad Vetter

Referat Roland O. Schmid

3. Zielkonflikte und Methodenwahl der Vergleichsverhandlung

3.1 Methodenentscheid bei «kausalen» oder «finalen» Fällen

Unterschiedliche Ziele der Streitparteien:

Welche Methoden wählen für die Vergleichsverhandlung?

Unterscheidung von «kausalen» oder «finalen» Fällen

Objektiv-kausale Fälle (naturwissenschaftliche **Kausalität**)

→ Typische Beispiele: Sachgewährleistung, Baumängel, Lieferverzug, Unfallfolgen mit Schäden und Körperverletzungen etc.

Subjektiv-finale Fälle (zweckbestimmte **Finalität**)

→ Typische Beispiele: unterschiedliche Interpretation der Umstände bei Vertragsauslegung, Differenzen innerhalb Handelsgesellschaft

3.2 Referat-Methode bei «objektiv-kausalen» Fällen (Ursachen)

Objektiv-kausale Fälle (naturwissenschaftliche **Kausalität**)

Für diese Fälle eignet sich die klassische Methode mit dem

Referat durch das **Gericht** und
anschliessender Vergleichsverhandlung

Vgl. dazu im Detail

→ Präsentation Meinrad Vetter

→ Präsentation Roland O. Schmid

3.3 Mediation-Methode bei «subjektiv-finalen» Fällen (Gründe)

Subjektiv-finale Fälle (zweckbestimmte **Finalität**)

Für diese Fälle eignet sich die Methode der Mediation

Mediative Verhandlung ab Beginn der Verhandlung

Anloge «Tools» der Mediation durch das Gericht mit getrennten Parteien zwecks Ermittlung möglicher WIN/WIN-Ergebnisse

Wichtig: Auch bei einer mediativen Verhandlung ist es zentral, dass das Gericht (intern) ein Referat mit Sachverhalts- und Rechtsanalyse erarbeitet hat

Vgl. dazu im Detail

- ➔ Präsentation Daniel Girsberger (mit Schwerpunkt Mediation)
- ➔ Präsentation Peter Nobel (mit Schwerpunkt Referat)

4. Interessen-Analyse und Methoden-Flexibilität

Entscheidung zwischen dem Vorgehen:

Referat-Methode und Mediations-Methode

Die Referat-Methode ist der Normalfall und das übliche Vorgehen des Gerichts zur Erzielung eines Vergleichs zwischen den Parteien ohne Vergleichsdruck durch rationale und nachvollziehbare Argumentationen

Die Mediations-Methode ist dann hilfreich, wenn mit Bezug auf den Sachverhalt sehr unterschiedliche Interpretationen offen sind. Diese Methode ist mit den Parteien und der Anwaltschaft vorweg kurz zu besprechen und die **Einwilligung dazu zu protokollieren** (v.a. wegen der getrennten Verhandlungen gemäss Mediation)

5. Dokumentation

Separate Beilage mit Kopie von Aufsätzen zur Thematik

- **Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**
 - Alexander Brunner